

Predigt (Jes 63,15-64,3):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem Ende des 63. und dem Anfang des 64. Kapitels des Prophetenbuches Jesaja vor. Das ist zugleich der Predigttext für diesen Sonntag:

63 15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. 16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. 17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! 18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. 19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, 64 1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, 2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! - 3 und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Liebe Gemeinde!

‚O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloß und Riegel für.‘ So haben wir es im Adventslied in diesem Gottesdienst gesungen. Von der Melodie ist es nicht eines meiner Lieblingslieder, aber vom Text her spricht mich das Lied schon an. Da werden sehr schöne Bilder verwendet. Da reißt der Himmel auf und verschlossene, verriegelte Türen werden nach Einbrechermanier aufgebrochen. Ja da bricht tatsächlich jemand ein. Gott selbst bricht in unsere Welt und in mein eigenes Leben ein. Etwas völlig Neues beginnt.

Mit so einer bildlich beschriebenen Hoffnung kann ich wirklich was anfangen. Es gibt manchmal so abstrakte, allgemeingültige Wortaussagen über Gott, die zwar stimmen, mit denen ich aber herzlich wenig anfangen kann und die mich auch langweilen.

Aber diese Bilder im Lied sprechen mich an.

Auch die Bilder in unserem Predigttext, auf die das Adventslied zurückgreift, sprechen mich an: Da hat Gott eine heilige, herrliche Wohnung im Himmel, leider weit weg von der Erde, wo es nicht so toll zugeht. Da hat man den Wunsch, dass die Wirklichkeit Gottes mit aller Macht in das Leben der Menschen, ja der ganzen Welt einbricht. Da zerreißt der Himmel und die Berge zerfließen. Das ist echt anschaulich!

Ich bin überzeugt: Wir brauchen solche Bilder, um die Wirklichkeit Gottes zu begreifen, davon etwas zu spüren und zu erfahren. Den Himmelsgott auf dem Thron, so kindlich und naiv das manchmal klingt, sollten wir nicht abschaffen. Das hat was. Dadurch wird Gott sichtbar, greifbar, fassbar.

Das passt auch in die Adventszeit, in der wir uns bewusst machen, dass wir einen Gott haben, der auf uns zukommt, der ganz konkret wird, der sich festlegt und Mensch wird!

Das ist gerade das Wesentliche und so Besondere in dieser Zeit. In dem Sinne soll es auch eine feierliche, besinnliche, einfach schöne Zeit sein. Darauf sollen wir schon in diesem Gottesdienst eingestimmt werden.

Allerdings sollte diese Zeit nicht dafür herhalten, dass wir nun über alles eine Sauce der Harmonie und des Friedens schütten - so nach dem Motto ‚Alles ist gut so‘.

Nein, das ist es nicht. Oft sieht es in der Welt und bei uns selbst anders aus. Machen wir uns da nichts vor.

Das war damals, als der Text aus dem Prophetenbuch Jesaja geschrieben wurde, übrigens genauso. Derjenige, der das geschrieben hat, - sei es der Prophet selbst oder ein anderer - derjenige hatte die Jerusalemer Gemeinde vor Augen, wie sie sich während oder nach der babylonischen Gefangenschaft präsentierte. Ein kritischer Blick auf diese Gemeinde zeigte deutlich: Die Menschen waren nicht mehr so gläubig. Die Frömmigkeit ließ stark nach. Das ging mit einem Traditionsabbruch einher. Man leierte leer gewordene Riten in Gottesdiensten usw. herunter. Das Ganze war im Grunde genommen so gottlos. Der Prophet spricht das offen und ehrlich, sehr deutlich aus: ‚Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.‘

Also wenn ich das höre, finde ich das gar nicht mehr soweit von uns weg. Fromme Christen sind in unserer Gesellschaft heute eher in der Minderheit. Der Kirchengang lässt nach. Traditionsabbruch gibt es bei uns auch ganz klar. Welcher Pfarrer hat nicht damit zu kämpfen, tiefgehende, geistliche Lieder und Bibeltexte den Menschen heute zu vermitteln, vertraut zu machen? Für manche sind das nur noch leere Riten, ein Museumsglaube, der schon befremdend wirkt, wenn man von außen hinzukommt. Manchmal klagt man auch insgeheim darüber, dass Gott gerade anscheinend keine fetten, sondern dürre Jahre über unser Land und seine Kirche gebracht hat.

Das Klagelied kann man aber nicht nur auf Kirche und Glaube einengen.

Es betrifft ja auch unser eigenes Leben: Das Berufliche, Private, das uns Sorgen macht. Die schweren Schicksale, die manche unter uns getroffen haben. Da hat doch jeder irgendwie sein Päckchen zu tragen.

Dazu nenne ich noch ein Adventslied, das wir in diesem Gottesdienst vor der Predigt gesungen haben. Es gehört m.E. mit zu den schönsten und tiefgehendsten Adventsliedern. Ich meine das Lied ‚Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.‘ Das Lied stammt von Jochen Klepper, der schlimme Zeiten im dritten Reich erlebt hat und der sich aus Verzweiflung in der aussichtslosen Lage mit seiner jüdischen Frau und einer Tochter das Leben nimmt. Klepper hat totale Nacht, Finsternis erlebt. Aber er war in dem allen auch ein tiefgläubiger Mensch. Ja, die Nacht ist vorgedrungen - das stimmt, ohne Zweifel. Aber noch mehr stimmt: Der Tag ist nicht mehr fern. Der Morgenstern geht auf bzw. Jesus, der kommende Herr! Darin drückt sich in der schweren Situation viel Glaube und Hoffnung aus!

Vielleicht sagt sich der eine oder andere aber trotzdem: Huch, das ist aber viel Schwermütiges, viel Leid und Klage, was heute in der Predigt angesprochen wird.

Ja, ich gebe zu, das stimmt. Unser Predigttext enthält aber das auch klar und deutlich. Manche Theologen sagen sogar: Das ist das gewaltigste Klagelied im Alten Testament.

Offen und ehrlich tritt hier ein tiefgläubiger Mensch vor Gott hin und sagt: Warum tust du uns das an? Warum lässt du uns so in die Irre gehen? Warum dürfen unsere Gegner über uns triumphieren und dein Heiligtum, das Liebste und Teuerste, zerstören? Warum tust du uns das alles an, so als ob du uns nichts kennst und wir nie zu dir gehört haben?

Verstehen Sie, da ringt einer mit Gott! Der hat da ganz schwer zu kämpfen mit ihm, aber er hat ihn gerade so überhaupt nicht aufgegeben. Gerade so zeigt sich

seine leidenschaftliche Beziehung zu Gott. Da spricht es tief aus seinem Herzen: ‚Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.‘ Das war damals etwas Unerhörtes, Gott seinen Vater zu nennen. Aber genau das macht der Prophet. So eine innige Beziehung hat er zu Gott!

Und gerade dadurch, durch seine Klagen, durch seinen Ringen und Kämpfen mit Gott entdeckt er Gott selbst wieder!

Ich bin überzeugt: Manchmal ist es auch bei uns Christen so. Manchmal muss ich Krisen im Kleinen, vielleicht auch im Großen durchlebt haben, um zu merken, was Gott mir bedeutet und um ihn so neu zu entdecken!

Da ist es dann nicht gefragt, in einen blinden Aktionismus zu verfallen, um von der Kirche und seinem eigenen Glaubensleben zu retten, was noch zu retten ist. Um es in einem Bild auszudrücken, das vor kurzem ein Pfarrkollege aussprach: Manchmal hat man den Eindruck, dass Kirche sich wie ein Baumstumpf verhält, der nochmal nach allen Seiten hin wild Triebe ausschießt, um zu überleben.

Nein, darin kann die Rettung der Kirche und meine eigene Rettung gerade nicht bestehen, dass man auf sich selbst setzt. In dem Sinne schreibt auch der Prophet: ‚Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht.‘ Die Glaubenserfahrungen und -traditionen seiner Vorväter, so gut und wichtig sie sind, können ihm nicht weiterhelfen.

Letztendlich kann das nur Gott selbst! Er macht das möglich! Er ist der Erretter, der Erlöser! Das ist unser Glaube, unsere Hoffnung! Von ihm selbst dürfen wir Hilfe erwarten!

Ja, wir spüren manchmal schmerzhaft Gottes Abwesenheit in unserem Leben und in der Welt. Der Himmel scheint uns verschlossen. Das Lebensglück uns nicht zugewandt.

Aber das stimmt letztendlich nicht. Letztendlich haben wir einen Gott, der ganz gewaltig auf uns zukommt, vielleicht anders als wir erwarten. Er kommt so unscheinbar und doch so wirkungsvoll in der Krippe und im Kreuz. Und er wird

auch in Zukunft kommen und all unseren Klagen und unseren Leiden ein Ende bereiten. Das alles hat eben nicht das letzte Wort.

Die frohe Adventsbotschaft ist also nicht mit dem Motto gleichzusetzen: ‚Alles wird gut‘, so dass alles Schwere und Leidvolle nur oberflächlich überdeckt wird.

Die frohe Adventsbotschaft ist vielmehr Gott selbst, unser Herr, der auf uns zukommt, der in die Tiefen unseres menschlichen Lebens kommt.

Das ist unser Glaube und unsere Hoffnung - auch in dem Schweren, was wir vielleicht durchmachen müssen, was uns runterzieht.

Wer das neu entdeckt, der feiert keinen leeren Advent, kein Weihnachten ohne Jesus in der Krippe. Wer das neu entdeckt, der weiß um das Kommen Gottes damals, hier und jetzt und auch in Zukunft!

Kirche und Glaube sind daher nicht passe. Das liegt nicht hinter uns, wie es manchmal den Anschein hat, sondern vor uns! Es gibt eine Zukunft!

Davon dürfen wir uns in der Adventszeit, in der wir gerade stehen, neu erfüllen lassen!

Nochmals mit den so schön bildlichen Worten aus dem 63. und 64. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja in einer modernen Übersetzung, der Guten Nachricht:

„63 15 HERR, sieh herab von deinem Himmel, wo du in Heiligkeit und Hoheit thronst! Wo ist deine brennende Liebe zu uns? Wo ist deine unvergleichliche Macht? Hast du kein Erbarmen mehr mit uns? Wir spüren nichts davon, dass du uns liebst! 16 HERR, du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns, auch Jakob kennt uns nicht; unsere Stammväter können uns nicht helfen. Aber du, HERR, bist unser wahrer Vater! »Unser Befreier seit Urzeiten« – das ist dein Name. 17 Warum hast du zugelassen, dass wir von deinem Weg abwichen? Warum hast du uns so starrsinnig gemacht, dass wir dir nicht mehr gehorchten? Wende dich uns wieder zu! Wir sind doch deine Diener, wir sind doch das Volk, das dir gehört! 18 Es war nur für eine kurze Zeit, dass wir das Land besitzen

durften; nun ist dein Heiligtum von den Feinden entweiht. 19 Es ist, als wärst du nie unser Herrscher gewesen und als wären wir nicht das Volk, das du zu deinem Eigentum erklärt hast. Reiß doch den Himmel auf und komm herab, dass die Berge vor dir erbeben! 64 1 Komm plötzlich, komm mit großer Macht, wie die Flammen trockenes Reisig ergreifen und das Wasser im Kessel zum Sieden bringen! Deine Feinde sollen erfahren, wer du bist; die Völker sollen vor Angst vergehen. 2 Vollbringe Taten, die uns staunen lassen und noch unsere kühnste Erwartung übertreffen! Komm herab, dass die Berge vor dir erbeben! 3 Noch nie hat man von einem Gott gehört, der mit dir zu vergleichen wäre; noch nie hat jemand einen Gott gesehen, der so gewaltige Dinge tut für alle, die auf ihn hoffen.' Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.